

GEGENSTAND DER UNTERSUCHUNG, VORAUSSETZUNGEN, FRAGESTEL- LUNGEN

Die neulateinische Poesie der Mark Brandenburg ist bis jetzt fast gänzlich unerforscht geblieben. Sie wird, ungeachtet ihres bedeutenden Umfangs, nicht einmal zur Kenntnis genommen, denn sie ist schwer zugänglich, da nur ein verschwindend geringer Bruchteil von ihr in modernen Textausgaben vorliegt. Ganz vereinzelt sind im 20. Jahrhundert lateinische Dichter der Mark gewürdigt worden. So behandelt Georg Ellinger in seiner *Geschichte der neulateinischen Literatur Deutschlands im sechzehnten Jahrhundert* die Dichter Johannes Rhagius Aesticampianus (Johannes Rak aus Sommerfeld in der Mark), Georgius Sabinus aus Brandenburg an der Havel und seinen preußischen Schülerkreis, zu dem auch die märkischen Dichter Johannes Schosser und Bernhard Holtorp gehören.¹ Harry C. Schnur nimmt in seine Anthologie² Gedichte von Georgius Sabinus, Michael Haslob und Johannes Schosser auf. Im Jahre 1987 entsteht eine Magisterarbeit über Werke zweier lateinischer Autoren aus der Mark.³ Ein kleiner Kreis lateinischer Philologen und Historiker organisiert im Jahre 1992 die Ausstellung *Marchia resurge – Erhebe dich du Mark. Nachrichten aus der Humanistenzeit Berlins und der Mark Brandenburg* aus Beständen der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz und des Märkischen Museums.⁴ Daneben existieren bibliographische Forschungen, die jeweils einen bestimmten Ausschnitt der in der Mark Brandenburg gedruckten Literatur berücksichtigen.⁵ Mehr ist auf dem Gebiet der neulateinischen Literatur aus der Mark Brandenburg noch nicht geschehen. Wahrgenommen werden nur wenige märkische Dichter, und auch diese sind nur einem Teil der Wissenschaftler, die Literatur in lateinischer Spra-

ELLINGER 1, 463 ff; 2, 68 ff; 2, 290 ff. Vgl. S. 50 f.

Schnur, Lateinische Gedichte deutscher Humanisten.

Hahn, Sabine: Zwei neulateinische Schulreden <Gigas 1587, Lipstorp 1590> und ihre klassische Tradition. o.O. [1987] [Xerokopie] (Berlin, FU, FB Altertumswissenschaften, Magisterarbeit [1987]).

MARCHIA RESURGE.

KÜSTER, Collectio opusculorum. KÜSTER, Marchiae litteratae specimen. KÜSTER, Bibliotheca. BAUCH. MAUSHAKE. BENZING. HEYNE. LAMINSKI. TEITGE.

che rezipieren, bekannt. Die großen Masse neulateinischer Autoren der Mark Brandenburg hingegen ist der Vergessenheit anheimgefallen. Literaturgeschichtliche oder historische Studien sind zur lateinischen Literatur der Mark Brandenburg noch nicht betrieben worden. Projekte wie die des Instituts für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein der Universität Wien zur poetischen Habsburg-Panegyrik, zu den lateinischen Huldigungsgedichten für Habsburger aus dem 19. Jahrhundert und zu Wien im Spiegel lateinischer Gedichte⁶ sind für die Mark Brandenburg nicht in Sicht. Die vorliegende Studie soll einen wenn auch kleinen Ausschnitt aus der großen Fülle lateinischer Dichtungen der Mark vorführen und untersuchen.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen zwei Gegenstände: das Herrscherverständnis von Dichtern aus der Mark Brandenburg des 16. und 17. Jahrhunderts und die Poesie selbst, meist Gelegenheitspoesie, die von diesen Dichtern hervorgebracht worden ist. Dabei wird versucht, literaturwissenschaftliche, historische und kulturhistorische Aspekte zusammenzuführen.

Es soll um die Substanz eines ausgewählten Ausschnittes der märkischen Gelegenheitspoesie gehen. Gefragt wird dabei vor allem nach dem Neuen und dem Eigenen, das die Dichter einbringen und unter Verwendung der traditionellen Formen und Motive vermitteln. Dass die Dichter sich auf die literarische Tradition seit der klassischen Antike stützen, ist schon angesichts der lateinischen Sprache und der römischen Metrik selbstverständlich, und darüber hinaus erkennt man, sobald man anfängt in ihren Werken zu lesen, auf Schritt und Tritt die *imitatio* klassischer Muster. Vielleicht unterliegt niemand mehr der Gefahr, „als unverwechselbaren Ausdruck einer bestimmten Zeitanschauung zu sehen, was in Wirklichkeit nur ein durch die Jahrhunderte fortgeschleppter Topos ist“; dennoch bedarf das Verhältnis von literarischer Tradition und historischer Realität einer genaueren Betrachtung, weil es bisweilen recht verwickelt ist, wie im Verlauf dieses Kapitels noch gezeigt werden wird.

Die Betrachtung des Verhältnisses von Altem und dem Neuen in der märkischen Gelegenheitspoesie führt zu einigen Fragen: zum einen nach neuen Inhalten, d. h. nach den in der Zeit der Dichter neu auftretenden historischen oder biographischen Fakten oder nach Perspektiven, die sich aus der Kombination neuer Tatbestände und der Rekombination mit tradierten Inhalten ergeben; zum anderen nach Neuem in der Verwendung des Materials, über das die Autoren dank ihrer klassischen Bildung verfügen; zum dritten nach den Gründen für das Auftreten neuer Inhalte und Vermittlungsformen. Welchen Wirklichkeitsbezug also haben Werke der neulateinischen Kasualyrik aus der Mark? Es

Im Internet einzusehen unter <http://www.univie.ac.at/klassphil/projekte.html>.

geht um das Material und die Arbeitsweise der Dichter, darum also, in welcher Weise sie gegebene historische und literarische Substanz verarbeiten.

Beim Erfassen von "Wirklichkeit" stößt man auf Grenzen. Jede von einem Menschen wahrgenommene Wirklichkeit ist durch den Menschen gefilterte Wirklichkeit. Sie kann nur auf dem Hintergrund des für die Gemeinschaft, in der er lebt, nicht mehr in Frage gestellten Konsenses über Realität als wirklich angesehen werden.⁷ So ist unser heutiges Verständnis von Vorgängen in der Geschichte der Mark Brandenburg geprägt durch eine solche weitgehende Übereinstimmung, die hauptsächlich auf den heute erreichbaren Wissens- und Bewusstseinsstand, auf heute vorhandene geschichtliche Erfahrung, auf heutiges philologisches Wissen und auf ein gemeinsames Verständnis wissenschaftlicher Methoden baut, die märkische Dichter zum Teil nicht besaßen; für die Dichter aus der Mark Brandenburg wiederum, mit denen wir uns beschäftigen, gab es einen anderen grundsätzlichen Konsens, der auf gemeinsames Wissen und gemeinsame Bewusstseinsinhalte eines Teils ihrer Gesellschaft baute und ihre Kenntnis und ihren Umgang mit den Fakten der bis damals reichenden Geschichte ihres Landes prägte; dieses Wissen oder Bewusstsein wandelte sich möglicherweise sogar während des Zeitraumes vom Beginn des sechzehnten bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts, der hier zur Diskussion steht. Die märkischen Dichter ihrerseits versuchten auf der Grundlage des ihrer Gesellschaft gemeinsamen Konsenses, der ihr Bewusstsein bestimmte, zurückliegende Vorgänge darzustellen, die für sie ebenfalls nur voll zu verstehen waren, wenn sie den gesellschaftlichen Konsens erkannten, der ihnen zugrundelag. Die Realität sieht für den heutigen Betrachter also anders aus als für die Dichter der verschiedenen betrachteten Zeiträume und wiederum anders als für die Objekte, denen sich die Dichter widmeten, sodass wir mit mindestens drei Schichten von Realität konfrontiert sind und nur hoffen können, ab und zu Einblicke in die Realität des Dichters, vielleicht punktuell auch seines Objekts nehmen, das heißt die Voraussetzungen, Zielsetzungen und Arbeitsweisen des Dichters ein wenig besser verstehen zu können.

Trotz dieser Beschränkung wird hier immer wieder von historischer Realität geredet werden, jedenfalls da, wo es um Jahresdaten, Personen und durch die heutige Geschichtsschreibung bestätigte Ereignisse geht.

Die hier vorgelegte Untersuchung ist thematisch beschränkt auf den Bereich des Herrscherbildes in der lateinischen Poesie der Mark Brandenburg. Die Studie konzentriert sich also auf den zentralen Aspekt frühneuzeitlichen staatlichen Lebens, den Herrscher, und auf die Beziehungen des Dichters und des

Vgl. MOOS, Geschichte als Topos, 13-21.

regierten Volkes, dem auch der Dichter selbst angehört, zu ihm. Dem entspricht die Eingrenzung des Quellenmaterials auf die Bereiche, in denen Kommunikation des Dichters mit dem Herrscher oder mit einem Leser über den Herrscher stattfindet. Überprüft werden soll, welche ihrer Inhalte der Entstehungszeit der Gedichte entsprechen und wie weit Wandlungen des Herrscherbildes und der Herrscherdarstellung sichtbar werden. Insbesondere, in welcher Weise Dichter das Material verwenden, das ihnen zur Verfügung steht. Die Fragestellung ist, wie weit das tradierte Herrscherbild und die Tradition der Herrscherdarstellung von zeitgemäßem Neuem durchsetzt sind. Quellentexte zu diesem Thema sind für die Mark Brandenburg in der frühen Neuzeit reichlich vorhanden, da der Gegenstand selbst für das gesamte öffentliche Leben in dieser Zeit von erstrangiger Bedeutung war und die Dichter viel und intensiv beschäftigt hat. Der Lauf der Geschichte ist in dieser Zeit - objektiv und subjektiv im Bewusstsein der gebildeten Schicht - wesentlich von den Herrschern geprägt. Es durfte erhofft werden, dass die Menge der möglichen Beobachtungen in ihren Gedichten genug Stoff für substantielle, abgesicherte Aussagen liefern würde. Aus der Verknüpfung von poetologischer Fragestellung und historischem, soziologischem, religionsgeschichtlichem und philosophischem Untersuchungsgegenstand ergaben sich bei der Arbeit selbst Differenzierungen und Probleme, die im Folgenden dargestellt werden sollen.

Auffällig ist, dass der Charakter fast aller hier interessierenden Gedichte oder zumindest großer Partien in ihnen berichtend ist. Was Ulrich Müller über den "Realismus" bemerkt - er meint damit die Anreicherung der Poesie mit historischen Daten und Fakten, zum Beispiel durch Nennung von Personen- und Ortsnamen, Zeitpunkten und anderen historischen Details, ebenso wie das Vorhandensein ausgedehnter erzählerischer Abschnitte, und spricht von einer für das Mittelalter typischen "berichtende Lyrik"⁸ -, das trifft für die hier untersuchte neulateinische Gelegenheitsdichtung in besonderem Maße zu. Die Erscheinung soll an einigen Beispielen vorgeführt werden. Stellvertretend für zahlreiche andere stehen im Folgenden vier Partien aus Gedichten verschiedener Autoren. Die ersten beiden stammen aus Epitaphien. Hier ist wegen der Beschränkung der Gedichte auf das Wesentliche am ehesten schlichtes Berichten von Fakten zu erwarten. Gedichte dieses Typs machen einen großen Teil der Gelegenheitspoesie in der Mark aus. Anders steht es mit den darauf folgenden beiden Gedichtpartien, die breit ausgeführten Epicedien entnommen sind; bei ihnen ist nicht zwingend damit zu rechnen, dass historische Fakten wie in einem Sachtext dargeboten werden.

⁸ MÜLLER 403 f.

1. Georgius Sabinus berichtet im Epitaphium für Kurfürst Joachim I.⁹ in direkten, schlichten Worten von der Beseitigung des Räuberunwesens auf den Straßen der Mark durch harte Bestrafung, der Einführung einer kaiserlicher Gesetzgebung und der Gründung der Universität Frankfurt:

*Auctor es, infesti quod non timet arma latronis,
Per tua qui carpit regna viator iter.
Nam consueta diu praedis ac vivere rapto
Te grave supplicium vindice turba dedit.*

*Marchia Caesareis te legibus auspice gaudens,
Sustulit e patrio barbara iura foro.
Gymnasiumque recens fundasti, et docta iuventus
In quo Pieridum dulcia plectra movet.*

(Dein Verdienst ist es, dass die Waffen des bedrohlichen Räubers der Reisende nicht fürchtet, der deine Herrschaftsgebiete durchquert. Denn der Haufe, der lange von Beute- und Raubgut zu leben pflegte, wurde Dank deiner Rache schwer bestraft. ... Die Mark, die sich unter deiner Führung kaiserlicher Gesetzgebung erfreut, hat aus ihrem öffentlichen Leben barbarische Rechtsbräuche verbannt. Ein Gymnasium hast du kürzlich begründet und damit einen Ort, wo die gelehrte Jugend der Pieriden süße Gesänge anstimmt.)

2. Sabinus ist es auch, der in seinem Gedicht über den Kurfürsten Albrecht Achilles¹⁰ in nur zwölf Versen als militärische Gegner dieses Herrschers namentlich benennt: Preußen mit seiner Grenze zu Polen, Polen selbst, Nürnberg, die Hussiten, den Herzog von Schlesien und die Pommern; der Abschnitt liest sich wie ein historischer Abriss.

⁹ Sabinus, Epitaphium illustrissimi Principis Ioachimi I. Electoris, S. 1017, v. 11-14 u. 19-22.

¹⁰ Sabinus, Albertus Marchio Brandenburg. Germanicus Achilles, v. 17-28. Vollständiger Text S. 204 f dieser Arbeit.

3. Auch in Epicedien, wo man nicht damit rechnen muss, dass ein Dichter in ähnlicher Weise Punkt für Punkt abhandelt, sondern eher erwartet, dass sich seine Mitteilungen in poetischen Bildern ausdrücken, findet man Ähnliches wie in den Epitaphien von Sabinus. Als Beispiel sei eine Partie aus dem *Carmen funebre ad Borussiam* von Friedrich v. Nostitz zitiert, der zwar kein märkischer Dichter ist, sich von den Autoren aus der Mark aber in diese Hinsicht nicht unterscheidet:¹¹

395 *Tum sibi subiectos laudata pace regebat,*
 Et pascebat oves Christe benigne tuas.
Nondum complectens aeternae dona salutis,
 Sed quae Pontificum dogmata falsa ferunt.
 400 *Tum Deus et rebus voluit succurrere lapsis,*
 Pontificum falsos et cohibere dolos.
Elegit Cygnum multis e millibus unum,
 De quo Vaticicos Hus dedit ore sonos:
Ipsos divinum non posse cremare ministerium,
 Nec dare crudeli corpora sancta neci.
 405 *Hic divinus erat Domino cupiente Lutherus,*
 Qui pure asseruit dogmata vera Dei.
Omnia per verbum destructa idola removit,
 Coepit et impietas hoc duce pulsa fugam.
Quando Sigismundus laudatis Marte Polonis,
 410 *Regni sceptrum gerens Regia, iura dabat.*
Sarmatico fremuit Mars undique fervidus orbe,
 Edebant saevum classica dira sonum.
Arma mihi, ferte arma mihi, vox aethera scandit,
 Plebs currens passim Martis in arma furit.
 415 *Prussia Sarmatico regi parere negabas,*
 Illius haec belli maxima causa fuit.

(Damals lenkte er seine Untertanen in gepriesenem Frieden und weidete gütig, Christus, deine Schafe. Wobei er noch nicht das Geschenk des ewigen Heils annahm, sondern das, was die falschen Lehren der Päpste vermitteln. Da wollte Gott sowohl den Unglücklichen helfen, als auch die betrügerische Arglist der Päpste eindämmen. Er wählte einen Schwan, aus vielen Tausenden den einen, von dem Hus die prophetischen Worte sprach: Sie selbst könnten den von Gott gesandten Diener nicht verbrennen, noch seinen heiligen Leib grausamem Tod überantworten. Dieser göttliche Mann war nach

¹¹ A. a. O., fol. D 2^{r-v}, v. 395-416. Vers 399: fehlerhaftes *serunt* im Druck von 1568. Vers 400: *succurrere* 1568.

dem Willen des Herrn Luther, der in Reinheit die wahren Lehren Gottes vertrat. Alle Götzenbilder, durch das Wort gestürzt, beseitigte er, und unter seiner Lenkung trat auch die Gottlosigkeit die Flucht an. Zu der Zeit, als Sigismund den im Krieg gerühmten Polen als Inhaber des königlichen Zepters Gesetze gab, tobte Mars wütend überall im sarmatischen Land, ließen grausige Kriegstrompeten wilden Klang erschallen. „Waffen bringt mir, bring mir Waffen“, so steigt der Ruf in den Äther, und allenthalben wüetet das niedere Volk in den Waffen des Mars. Preußen, du weigertest dich, dem sarmatischen König zu gehorchen, und dies war die Hauptursache jenes Krieges.)

Der erste Teil dieses Abschnittes (v. 395-408) behandelt den religiösen Zustand des Ordenslandes Preußen vor der Reformation, bestimmt dadurch, dass der Regent, der damalige Hochmeister Albrecht, den päpstlichen Lehren (die der Dichter ausdrücklich als falsch bezeichnet), noch nicht der wahren Heilslehre folgte. Darauf führt v. Nostitz den Beginn der Erneuerung vor Augen, den er im Hinweis von Hus auf das künftige Auftreten eines Reformators, das heißt auf Luther, sieht. Er benennt die Folgen der neuen Lehre: die Demontage der Heiligenverehrung durch das Wort Gottes und den Rückzug der Gottlosigkeit. Der zweite Teil des Abschnittes (v. 409-416) behandelt das staatspolitische Problem des Gegensatzes zu Polen zur Zeit des polnischen Königs Sigismund I. (1506-1548). Im Anschluss an diese Passage erwähnt der Dichter - der Kürze halber und weil der Leser/die Leserin jetzt bereits einen Eindruck gewonnen haben dürfte, soll auf ein Zitat dieser Verse verzichtet werden - die Vorgänge um die Städte Danzig, Elbing und Braunsberg und den Weg zum Frieden, den Albrecht darauf einschlägt und der in die Umwandlung des Ordenslandes in ein Herzogtum mündet. Abgesehen von der gebundenen Rede und dichterischen Ausdrucksweisen¹² lesen sich die Verse wie ein historischer Bericht, ergänzt durch Erklärungen des Dichters für bestimmte Verhältnisse oder Vorgänge: des Tatbestandes, dass Albrecht als Regent die neue Lehre noch nicht angenommen hatte; Gottes Willens als Ursache für das Einsetzen der Reformation und seiner Wahl Luthers zum Initiator der Erneuerung.

4. Als viertes Beispiel sei eine Passage aus dem 120 Jahre späteren *Sceptrum Brandenburgicum* von Feller genannt, die in rund 210 Versen - unter Nennung von Namen und Ereignissen - eine Darstellung der außenpolitischen Verwicklungen des Kurfürstentums Brandenburg unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm bietet. Sie ist angelegt als Demonstration dessen, wie der Große Kurfürst trotz seines Strebens nach Frieden für seine Länder in deren Interesse oder wegen seiner

Bilderreiche Sprache: v. 396 *pascibat oves*; v. 401 *cygnum*; v. 402 *vaticidos ... sonos*; v. 408 Personifikation der *impietas*; v. 411 *fremuit Mars*; v. 413 *vox aetbera scandit*.

Bündnisse mit anderen Fürsten doch immer wieder in militärische Auseinandersetzungen verstrickt wird.¹³

Die Vermutung, dass eine Art erzählender Lyrik vorliegt, gilt nicht für Gedichte mit Häufungen von Namen, die ausschließlich der Ehrung oder Ausschmückung dienen, wie die folgenden Verse von Francius, in denen sich nach Art einer *percursorio*¹⁴ Städte- und Volksnamen drängen, mit denen Siege des Fürsten verknüpft sind:¹⁵

*Victrici inumbrat fronde Tibi comam
Polona laurus: Ferberolinia
Te cingit implicatque palma,
Te viridi Stralesunda vinclo.*

*Te Ruga terris omnibus, omnibus
Te narrat oris Stettinum, Tua
Asserta dextra, Te, recepti
Marte Tuo, memorant Borussi.*

(Dir, dem Siegreichen, beschattet das Haar mit seinem Laub polnischer Lorbeer, die Palme von Fehrbellin gürtet und umfasst dich, mit grünendem Band dich Stralsund.

Von dir erzählt Rügen allen Ländern, allen Küsten erzählt Stettin von dir, deine dir zugesprochene Rechte. An dich erinnern, von deinem Kriegsglück empfangen, die Preussen.)

Diese acht Verse enthalten die Namen Polen, Fehrbellin, Stralsund, Rügen, Stettin und Preußen, aber sie werden nicht in einem historisch berichtenden oder deutenden, sondern in einem ausschließlich preisenden Zusammenhang verwendet. Es ist selbstverständlich, dass lyrische, insbesondere panegyrische Gedichte ausführliche historiographische oder biographische Partien enthalten können, hier geht es aber nur um die Fälle, wo sie in Darstellungs- und Argumentationsweisen von Historikern vorkommen, wo z. B. Namen und Fakten innerhalb von Argumentationszusammenhängen auftreten, etwa beim Bemühen eines Dichters, die Motivation eines Herrschers zu erklären.

¹³ Feller, *Sceptrum Brandenburgicum*, fol. B 3^r, v. 314 - fol. C 2^v, v. 524.

¹⁴ Vgl. LAUSBERG, H., § 881.

¹⁵ Francius, *Ode*, fol. A 2^v, v. 33-40.

Es ist möglich, dass gerade das Berichten die Stärke der Gelegenheitslyrik aus der Mark ist und dass es sich lohnt zu prüfen, ob zumindest ein Teil der Werke engere Berührungen mit der Historiographie oder der Biographie besitzt: ob in dem Teil der märkischen Lyrik, in dem historisch ordnende oder wertende Aussagen auftreten, im Hinblick auf Umfassendheit, Detailgenauigkeit und Heranziehung, Nennung und Bewertung unterschiedlicher Quellen an die Maßstäbe anknüpft wird, die bereits die antike Historiographie gesetzt hat. Es ist zwar kaum anzunehmen, dass lateinische Gelegenheitslyrik aus der Mark heute als historische Quelle dienen könnte, so wie neuerdings die Leichpredigten ins Gesichtsfeld der familienhistorischen Forschung gerückt sind. Aber es ist interessant, wie die lateinischen Dichter der Mark, in deren Lyrik der Herrscher im Zentrum steht, die ihnen bekannten historischen Fakten behandeln; wie zuverlässig sie mit ihnen umgehen oder auch, wie sie verfahren, wenn ihnen Sachverhalte unbekannt sind. Die beiden genannten Problemstellungen implizieren eine ausführliche, punktuell auch sehr genaue Beschäftigung mit der Geschichte der Mark Brandenburg, insbesondere ihrer Herrscher, durch mindestens zwei Jahrhunderte. Es geht um die Verbindungen von Realität und geäußertem Bewusstsein. Die Realität ist die politische und soziale, die konfessions-, philosophie- und bildungsgeschichtliche. Die Untersuchung erhält damit zwangsläufig einen mentalitätsgeschichtlichen Schwerpunkt, sie wird unter anderem auch zur Studie über das Bewusstsein der intellektuellen Schicht im Wesentlichen in der Mark Brandenburg in ihrer Entwicklung vom Beginn des sechzehnten bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts.

Die Gegenüberstellung der poetischen Aussagen mit den uns zugänglichen verschiedenen Bereichen der Realität lässt erwarten, dass Aussagen gemacht werden können über Individuen und ihre Gesellschaft, über den Dichter, seine Schicht, geistige Entwicklungen in der Gesellschaft in der frühneuzeitlichen Mark Brandenburg - und dass im Endergebnis genauere Aufschlüsse gewonnen werden können über den Charakter neulateinischer Gelegenheitsgedichte, in deren Zentrum der Herrscher steht.

Die Darstellung eines Herrschers in der lateinischen Dichtung der frühen Neuzeit hat immer mindestens drei Komponenten. Sie reflektiert historische Umstände, zeigt die Kenntnis der literarischen Tradition der klassischen Antike und offenbart bestimmte Vorstellungen des Dichters zur Sache, die er darstellt.

Zum einen spiegelt sich in den Dichtungen, die hier behandelt werden, bei aller Unterschiedlichkeit der Beschäftigung mit Herrschern und Ereignissen, der zugrundeliegenden persönlichen Interessen und der Darstellungsweisen die Wirklichkeit monarchischer Herrschaft auf den Ebenen Brandenburgs, Preußens und Europas. Es finden sich darin auch Dokumente der Beschäftigung

mit der monarchischen Herrschaftsform an sich, der Stellung des Herrschers und seiner Familie gegenüber Gott und den Menschen, den einzelnen Rollen innerhalb der Herrscherfamilie, der Funktion der Geistlichkeit, des Gelehrtenstandes, des Volkes, des Dichters selbst. Der historische Hintergrund dichterischer Äußerungen - bestehend aus den staatlichen, politischen, wirtschaftlichen, konfessionellen und kulturellen Entwicklungen, die im Folgenden, wo es möglich ist, bis ins Detail verfolgt werden müssen - ist für die Mark Brandenburg und die dem Kurfürstentum angegliederten Herrschaften für die Zwecke einer so konzipierten kulturwissenschaftlichen Untersuchung hinreichend dokumentiert und untersucht. Die historischen Ereignisse, die im Spiegel individueller Poesie erscheinen, sind also für eine Interpretation dessen, was die Dichter aus ihnen gemacht haben, hinreichend gesichert.

Zum anderen steht in der frühen Neuzeit neben den politisch-historischen Tatbeständen als eine weitere Realität die literarische Tradition, die sowohl Formen als auch Inhalte der Darstellung bestimmt. Alle lateinische Dichtung ist in dieser Zeit geprägt durch die Gattungen, die die klassische Tradition vorgibt, durchsetzt mit ihren seit zwei Jahrtausenden angesammelten Motiven und geprägt vom Lateinunterricht und den von den Dichtern benutzten frühneuzeitlichen Poetiken (die hier nicht berücksichtigt werden können). Beide machen insofern Realität aus, als sich in ihrem Auftreten die Früchte des humanistischen christlichen Schul- und Universitätswesens wie auch der eigenständigen literarischen Studien zeigen, denen sich die Verfasser unterzogen haben. Da die Dichter sich so äußern, wie sie es gelernt haben, ist zu erfahren, was sie gelernt haben. Auch dieser spezielle Teil der historischen Wirklichkeit unterliegt, wie zu sehen sein wird, während des zweihundertjährigen Untersuchungszeitraumes bestimmten Entwicklungen.

Zum dritten kann es gelingen, inmitten der von einem Dichter beachteten Konventionen individuelle Entscheidungen über den Stoff und die Ausdrucksmöglichkeiten zu erkennen und manchmal auch, objektive und dem jeweiligen Dichter nicht bewusste Prägungen auszumachen. Wo die Dichter genügend Material darbieten, sind unter Würdigung der gesamten bekannten Situation erstaunlich häufig zumindest Vermutungen über persönliche Eigenschaften und Motivationen der Dichter möglich. Im besten Falle wird die Untersuchung auch in geringerem oder höherem Grade erhellend nicht nur, was Denkweise, Motive und Arbeitsweisen einzelner Dichter betrifft, sondern auch für Veränderungen im Bewusstsein einer Schicht. Bei chronologischer Betrachtung einzelner Aspekte, wie sie im Folgenden vorgenommen wird, zeigen sich historisch bedingte Entwicklungen der Wirklichkeit und des korrespondierenden Bewusstseins.